

## Neues aus Priene VI (2024): Sonnenlöcher in Priene, Bauforschung im Wald und Mauer im Steinhaufen

Ja, auch die sechs Steine auf Abb. 1 sind Teil einer ehemals 35 m langen Mauer, sogar einer besonderen. Es ist nämlich die nördlichste Insula-Außenmauer, die wir bis jetzt gefunden haben. Für Priene-Spezialisten: in der Insula C13. Jawoll! Nach den schon in einem früheren NaP geschilderten Untersuchungsschritten folgt gegen Ende die fotografische Dokumentation. Um gute Aufnahmen von der Mauer zu machen, sollte diese nicht zur Hälfte in der Sonne, zur Hälfte im Schatten liegen. Das ergäbe arg fleckige Bilder. Also wird improvisiert. Drei Personen schaffen es hier gerade, alle Sonnenstrahlen, die zwischen den Bäumen punktuell durchdringen, abzudecken.



1

© K. Rivas Nass

Im Team sind auch Bauforscher\*innen aus Wiesbaden und Regensburg. Nachdem sie schon mit Hacke, Kelle und Besen in die archäologischen ‚Buddelarbeiten‘ hineingeschnuppert haben, gibt es als Schmankerl nun ein richtiges Gebäude für sie, das steingerecht aufgenommen werden soll. Allerdings muss auch hier zuvor gereinigt werden, um die in der Erde verborgenen Mauerblöcke zum Vorschein zu bringen (Abb. 2). Danach werden mit einem Tachymeter die Ecken aller Mauersteine eingemessen und die Punkte auf einem Plan ausgeplottet. Dann kann vor Ort mit Hand gezeichnet werden – mit Genauigkeiten von unter einem Zentimeter. Und so entsteht eine Visualisierung der von Menschen vor vielleicht eineinhalb Jahrtausenden (die Datierung ist noch recht offen) angeordneten Steine in Abgrenzung zu den vielen verstürzten Felsbröckchen, die durch Naturgewalten dort ebenfalls platziert wurden.

Um wieder einmal prienische Superlative zu verwenden: Es handelt sich bei dem etwa 5 x 9 m großen, leicht trapezoiden Gebäude um das nördlichste und am höchsten gelegene in Priene (mit Ausnahme der Bauten auf der Akropolis).

Wenige Meter südöstlich befinden sich ein mächtiger Stadtmauerturm und davor eine Ausfallpforte der Stadtmauer sowie nördlich der Durchtritt der Tonleitung, die die Polis von außen mit dem notwendigen Wasser versorgt hatte. Es gibt so gleich mehrere Möglichkeiten, Thesen zur Funktion dieses ungewöhnlichen Baues aufzustellen. Dabei müssen wir es derzeit aber auch belassen, aussagekräftige Funde – außer Unmengen von Dachziegelfragmenten – wurden nicht angetroffen. Die Geduld wird auf die Probe gestellt, aber das ist archäologische Alltagspraxis. Die Gedanken müssen oft mehrere Tage lang kreisen, bis ein Puzzlestein dazu gedacht wird und ein neues Erklärungsmodell entsteht.



2

Hier sind wir nur zehn Meter neben dem eben angesprochenen ‚Nordgebäude‘. Im Hintergrund auf Abb. 3 ist die Stadtmauer zu sehen. Durch viele Erdbeben sind deren große Quader heruntergefallen und bedecken den Boden. Ein geübtes ‚Mauerauge‘ hat darunter eine gerade durchlaufende und plan liegende Steinlage ausgemacht. Nachdem Versturzsteine und dazwischen abgelagerte Erde entfernt worden waren, entpuppte sich die zunächst nur kurze Strecke als acht Meter lange Mauertrasse. Dort oben war mehr los als wir gedacht hatten. Und warum gibt es eine Mauer neben einer Mauer? Haben Sie eine Idee?



3

**Axel Filges aus Priene am 31. August 2024**